

# Erst *falten*, dann *giessen*

Andreas Steinemann entwirft handgemachtes Porzellan für jeden Tag. Obwohl seine Teller, Krüge oder Vasen in erster Linie nützlich sein sollen, sind sie in Form und Aussehen von seinem Kunstverständnis geprägt. Atelierbesuch in Lenzburg

TEXT STEPHANIE RINGEL FOTOS OLIVER LANG, FIONAART



**1 «leaf» (2020)** Feines, mehrteiliges Geschirrset. Die Stücke sind innen pastellfarbig glasiert, aussen weiss und unglasiert. Ausgeführt im Giessverfahren. Limitierte Auflage. Zu kaufen: alle Produkte direkt bei Andreas Steinemann

**2 «twist» (2018)** Vase für einzelne Blumen in verschiedenen Farben und Dekors. Porzellan, Giessverfahren, limitierte Auflage



## ZUR PERSON

Andreas Steinemann arbeitet als Keramiker und Künstler. Neben limitierten, künstlerischen Arbeiten fertigt er nach Auftrag Geschirrservices mit Tellern, Schalen, Krug und Tasse. Steinemann hat sein Atelier in Lenzburg und empfängt dort nach Anmeldung Besucher.

[www.steinemann-porzellan.ch](http://www.steinemann-porzellan.ch)



Das ist diese Leichtigkeit, ein heiterer Schwung und gleichzeitig strenge geometrische Abstraktion. Eine Farbwelt wie bei Max Bill oder Sol LeWitt. In sich gedrehte Vasen, Schalen mit Streifendekor, kleine Dosen, grosse Krüge. Kräftige Farben stehen neben sanften Pastelltönen, starke Muster kontrastieren einfarbige Flächen. «Mich interessiert, wie ich eine neue Formensprache finde», sagt Andreas Steinemann. «Ich arbeite gerne künstlerisch-frei, aber irgendwann fliessen die Experimente immer in den Gebrauchsgegenstand ein.» Das ist so bei «collection08», einer Schalenkollektion mit Streifendekor und dreidimensionalem Schwung. Jede Schale dient als Behältnis und ist interessantes Objekt zugleich. Das gilt auch für die gefalteten Vasen oder die aus gefärbtem Ton zusammengesetzten, kegelförmigen Schüsseln.

Steinemann ist Künstler und Handwerker, seine Denkschule die konkret-konstruktive Kunst. Er zeichnet, malt, arbeitet mit Holz, Ton und Papier. Im Vorkurs an der Kunstgewerbeschule Zürich besuchte er ein Seminar des

# IM GARTEN ZUHAUSE

Neue Kollektion entdecken





3

4

5

6

- 3 «Gefäss XXL» (2015)** Hier wird die Arbeitsweise von Andreas Steinemann gut sichtbar: Gefaltetes Papier gibt die Form vor. Porzellan, Unikat. Infos auf Nachfrage
- 4 «twist» (2018)** Siehe auch Nr. 2. Inspiration ist ein in sich gedrehtes Blatt Papier
- 5 «collection 08» (2008)** Serie von Porzellanschalen. Inspiration war ein Streifen aus Papier, der gedreht, gewellt und gedrückt wurde. Dekor mit Siebdruckschiebbild, in Glasur gebrannt. Ausgezeichnet an der Biennale Swiss Ceramics Basel 2009
- 6 «Dose S+W» (2015)** mit abnehmbarem Deckel. Limitierte Auflage

Buchbinders Franz Zeier, der zum Thema Papier unterrichtete. «Damals hat mich das nicht interessiert. Dennoch habe ich ein gefaltetes Papierobjekt immer mit mir herumgetragen.»

Jeder Knick wirft auf weissem Papier einen Schatten. Mit nur einmal falten verändert sich eine Fläche in einen dreidimensionalen Körper, in ein Volumen. Als sich Steinemann in den frühen 90er-Jahren in Porzellan verliebte, hatte er eine erste Karriere als Grafiker und Künstler gemacht. Eine seiner Ton-Arbeiten konnte er auf einer Ausstellung in Deutschland präsentieren. Als er dort all die Werke seiner europäischen Kollegen gesehen habe, sei er «hängen geblieben», sagt er. «Technisch und ästhetisch wollte ich es wissen.»

Anfangs setzte Steinemann für seine Gefässe verschiedenfarbigen Porzellanton wie ein Puzzle zu Platten zusammen, die er dann in Form brachte. Diese frühen Arbeiten gibt es noch, werden aber nicht mehr von ihm hergestellt, da diese Technik für Gebrauchsprodukte zu aufwendig ist. In den letzten Jahren entdeckte er stattdessen Papier als künstlerischen Ausgangspunkt seiner Gestaltung. «Ich probiere. Ich beginne wie ein Kind, das spielerisch lernt. Papier macht ausprobieren leicht, weil es Papier überall gibt, nicht nur bei mir im Studio», so Steinemann.

Der Prozess vom Papier zum Porzellanobjekt ist lang. Er faltet, Hunderte Versuche, säckeweise Papiermodelle entstehen. Dann überträgt er die papierne Form in eine Gussform aus Gips. Erst wenn diese Form fertig ist, kann die Arbeit mit dem Rohstoff Porzellan beginnen. Er füllt die flüssige Masse «Mont Blanc», eine Porzellanerde aus Norddeutschland, in die Form und brennt später das getrocknete Stück im Ofen. Danach appliziert Steinemann Siebdruckschiebbilder – das grafische Dekor – auf das weisse Porzellan. Bei 1200 Grad wird es in die Glasur eingebrannt.

Diese Arbeit erfordert Erfahrung und Zeit. Seit 1995 ist sie Steinemanns Schwerpunkt. Das neue Geschirrservice «leaf» (2020) ist nun das erste Ergebnis einer abermals neuen Ausrichtung: auf Gebrauchskeramik. Steinemann sucht die Kooperation mit Porzellanherstellern für zukünftige Zusammenarbeit. Um das «Handwerkliche gut weiterzuentwickeln». ■